Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Rjeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Felliner-str. 5. С. Леманъ Рига Феллинская № 5.

№. 13. Mittwoch, den 26. März (8. April) 1914. 25. Jahrgang.



Magdalena am Grabe.

Ich walle hin im Morgengrauen
Zum Grab, wo meine Liebe ruht;
Ich will mit Tränen Ihn betauen,
Er gab mir all Sein Herzensblut.
Um mir den Stein vom Herz zu heben,
Ging in den Tod all meine Wonne;
Da zuckt ein Blitz, die Felsen beben,
Und aus dem Grab schwingt sich die Sonne.
Die Wachen rings erstarret liegen,
Und von dem abgewälzten Steine
Grüßt uns, die sich zum Grabe biegen,
Ein Engel, weiß im Himmelsscheine:
Erschrecket nicht! Er ist erstanden,
Er ist nicht hier. Kommt her und schauet
An leerem Ort die Todesbanden,
Es ist Sein Tempel neu erbauet.
Weil ich den Leib entführet glaubte,
Eilt' nochmals ich das Grab zu grüßen;
Ein Engel saß dem Grab zu Haupte,
Ein Engel saß dem Grab zu Füßen.
Was weinst du, Weib? zu mir sie sagen,
Ich sprach: Weil sie Ihn weggenommen,
Und ich nicht weiß, wohin getragen,
O sagt: wo ist Er hingekommen?
Dann blickt' ich um und sah im Schimmer
Den Gärtner, glaubt' ich, hört' ihn fragen:
Was weinst du, Weib, wen suchst du immer?
Ich sprach: Hast du Ihn weggetragen:
O sag': wohin? daß ich Ihn finde!
Da hört ich mich Maria grüßen,
Und rief: Rabuni! und geschwinde
Sank meinem Jesus ich zu Füßen.

Clemens Brentano.

Auferstehungsgedanken.

Zu Korinth gab es Menschen, welche die Auferstehung der Toten leugneten, und ihren Unglauben weist der Apostel zurück durch die Hinweisung auf Christi Auferstehung, und zwar in einer Weise, daß man erkennt, er sehe diesen Unglauben als eine verwerfliche Torheit an. Noch heute wird leider dieser Unglaube gefunden, und er ist noch heute so verwerflich, wie einst zur Zeit des Apostels, denn er ist jetzt, wie damals, sowohl völlig grundlos als höchst verderblich.

Die Gründe, welche die Leugner der Auferstehungslehre gegen dieselbe zur Sprache bringen, sind nicht triftig. Denn wenn sie sagen: das läßt sich nicht begreifen, daß der Leib, der im Grabe verweset, auferstehen könne zu einem neuen Leben, und ein vernüftiger Mensch muß eben nicht mehr glauben, als er zu begreifen imstande ist, erwidern wir ihnen: „Begreift ihr denn alles, was wahr ist? Begreift ihr, wie das in den Erdboden gestreute Samenkorn erst verwesen muß, um hernach Früchte tragen zu können? Begreift ihr das Wunder eurer eignen Geburt? euer Denken und Empfinden, euer Einschlafen und Erwachen, und werdet ihr, weil ihr es nicht begreift, das eine oder das andre leugnen wollen?" O, der Torheit!

Doch wie dieser Unglaube von der Auferstehung der Toten völlig grundlos ist, so ist er auch andrerseits höchst verderblich. Denn was kann man Gutes erwarten von einem Menschen, der da behauptet, mit dem Tode sei alles aus und für immer zu Ende? Wird er nicht, wenn die böse Lust in ihm entbrennt, oder die Welt durch Beispiel oder Rede ihn zur Sünde lockt, vollbringen die Werke der Finsternis? Hat er doch nach seiner Meinung kein Leben der Vergeltung zu fürchten; wie sollte er dies irdische Leben sich nicht so angenehm wie nur möglich zu machen versuchen? Wird es da nicht heißen: Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot? Ja, wer an keine Auferstehung glaubt, kommt leicht unter die Gewalt der Sünde und fragt zuletzt gar nicht mehr nach Gott und seinen heiligen Gesetzen. Er nimmt aber darum auch ein Ende mit Schrecken, und erfährt zu spät, daß er furchtbar geirrt. Er sieht, daß es doch eine Auferstehung der Toten gibt, und zwar eine zweifache, eine zur ewigen Seligkeit, und eine zur ewigen Verdammnis! Die letzere erwartend, wird er seinen Unglauben beweinen. O, was uns in die größte nur denkbare Not stürzt, das werde in des Herrn Kraft von uns aus unserm Herzen getilgt, und das Wort des Herrn nie außer acht gelassen! — Und was soll uns denn trösten unter des Lebens mannigfaltiger Drangsal, in Krankheit, beim Haß der Welt, unter drückender Armut und insonderheit bei den Verlusten der Unsrigen? Wahrlich, Verzweiflung ist unser Los, wenn uns die Überzeugung fehlt, daß zukünftig sei die Auferstehung der Toten; daß dieser Zeit Leiden nicht wert sei der Herrlichkeit, die einst an uns soll geoffenbart werden. Warum nehmen in unsern Tagen die Selbstmorde so fürchterlich überhand? Darum insonderheit, weil der Unglaube überhand genommen hat, und die Menschen hindert, in den Bedrängnissen dieses Lebens

des Herrn zu harren, und der Erlösung von allem Übel und der Aushilfe zu seinem himmlischen Reich! Und was gab den Aposteln des Herrn, was den Märtyrern der ersten Jahrhunderte, was den Zeugen Christi zu allen Zeiten unter den vielfältigen Verfolgungen, die sie um Christi willen erdulden mußten, den hohen, freudigen Mut, mit dem wir sie den Angriffen der Finsternis trotzen sehen? War es nicht vornehmlich auch das, daß sie wußten: mit Dem wir hier dulden und sterben, mit Dem werden wir einst ewig herrschen und leben! Gott hat den Herrn Jesum auferwecket, und wird uns auch auferwecken durch seine Kraft? — Du aber, Herr Jesu! stärke uns den Glauben, dem Deine glorreiche Auferstehung das Siegel der Bestätigung aufgedrückt hat; laß ihn unsre Herzen heiligen und trösten; segne uns durch ihn im Leben und im Sterben, so wollen wir, wann wir dereinst schauen, was wir hier dereinst geglaubt, Deine Gnade preisen in alle Ewigkeit.

Adoniram Judson.

Von F. Arndt. Fortsetzung.

Der Wirt wies ihm ein Zimmer an und sprach sein Bedauren darüber aus, daß im Nebenzimmer ein junger Mann liege, der jedenfalls noch in dieser Nacht sterben werde. A. Judson erklärte dem Wirte, das werde ihn weiter nicht beunruhigen. So legte er sich zur Ruhe, fand sie aber nicht, denn aus dem Nebenzimmer drangen herzzerreißende Seufzer, angstvolles Stöhnen und das Geräusch unruhiger Bewegungen. Da ward es ihm doch anders zu Mute! Er gedachte an seinen ernsten Vater und die liebevolle Mutter, welche den ungläubigen Sohn betrauerten u. beweinten u. wie er wußte, ihn auf der Reise mit ihren Gebeten begleiteten; er gedachte schließlich an den Tod. Dazwischen kamen die Einwände der Vernuft das Spotten und Witzeln namentlich seines Freundes, dem er seine vermeintliche Aufklärung zu verdanken hatte; die Unruhe seines Herzens war groß, und unter solch kämpfenden Gefühlen und widersprechenden Gedanken schlief er endlich ein. Am Morgen kam der Wirt und sagte ihm, sein Zimmernachbar sei gestorben. Adoniram fragte weiter und erfuhr zu seinem Entsetzen, daß der eben verstorbene junge Mann kein anderer war, als jener Freund, der ihm den Glauben geraubt und nun selbst ohne Glauben, ohne Trost in Todesnot dahingefahren war! Das Sterbezimmer wurde nun zu einer Stätte „vor Damaskus"! Adoniram kehrte sofort heim und bezog bald darauf ein theologisches Seminar, denn er hatte nun den Grund gefunden, der seinen Anker ewig hält.

Der Gedanke, sich dem Missionsdienste zu weihen stand bei ihm fortan im Vordergrund, und Mitteilungen, gelegentlich einer Missionspredigt, über die gesegnete Arbeit des deutschen Missionars Chr. Fr. Schwartz, machten solchen Eindruck auf Adoniram, daß er sich entschloß, als Missionar nach Indien zu gehen. Unter den Zöglingen des Seminars in Andover fand er vier Gesinnungsgenossen, die abends bei einem Heuschober in der Nähe ihrer Anstalt zusammenzukommen pflegten.

Da Adoniram Judson verlobt war, sprach er seinen Entschluß seiner Braut aus, und auch diese sagte freudig „Ja", um mit ihm hinaus, unter die Heiden zu gehen, was ihr damals weniger Achtung und Wohlwollen, sondern Bespöttelung als Schwärmerin, einbrachte.

Im Jahre 1812 landete Judson und vier gleichgesinnte Freunde in Kalkutta. Kaum aber war ihre Ankunft bekannt, als sie auch schon von der Englisch-Ostindischen Regierung Befehl erhielten das Land zu verlassen. — Sie benutzten dann ein Schiff nach Rangun in Hinterindien und wurden so zu den Begründern der birmanischen Mission.

Der vorübergehende Aufenthalt in Kalkutta hatte eine überaus bemerkenswerte Veränderung in Judsons Anschauungen mit sich gebracht. Er hatte schon auf der Reise Bedenken wegen der Kindertaufe gehabt; der Verkehr mit den baptistischen Missionaren in Kalkutta brachte diesen Gedanken zur Reife, so daß Judson und seine Gattin zu den Baptisten übertraten und damit schieden sie auch aus dem Dienste der amerikanischen Missionsgesellschaft. (Das „American Board") zu deren Begründer Judson gehörte. Der unerwartete Schritt des jungen Missionars hatte zur Folge, daß die amerikanischen Baptisten, mit denen Judson in Verbindung trat, eine eigene Missionsgesellschaft bildeten. Als deren Sendboten ist er in den unbekannten Osten gezogen. — (Abschnitt.) In Rangun, dem hinterindischen Jerusalem, denn der Name bedeutet „Friedensstadt" landete Judson mit seiner jungen Frau. Hier ist ein großer Tempel eine Sehenswürdigkeit, der sich viele andere in kostbarer Bauart, Reliquien bergend, anschließen. Unter anderm werden acht Hauptaare des Buddha gezeigt, die sicherlich so unecht sind, wie die meisten Reliquien in katholischen Kirchen und Klöstern, aber massenhaft ist der Andrang der gläubigen Pilger nach dieser Andachtsstätte. Die große Glocke des Buddhatempels hat 7 Ellen im Durchmesser und wiegt 500 Zentner.

Hier sollte Judson nun anfangen, Christum zu verkündigen. Zunächst galt es birmanisch zu lernen; natürlich ohne Grammatik und Wörterbuch und ohne einen englisch sprechenden Lehrer. Judson sagt darüber: „Wir finden, daß die Buchstaben und Wörter nicht die geringste Ähnlichkeit mit irgend einer Sprache haben, die wir bis jetzt kennen gelernt haben. Die Wörter, nicht hübsch getrennt und unterschieden durch Zwischenräume, wie in abendländischer Schrift, fließen in eine ununterbrochene Linie zusammen, so daß ein Satz oder Abschnitt dem Auge nur als ein langes Wort erscheint; und anstatt klarer Schriftzeichen auf dem Papier, haben wir nur undeutliches Gekritzel auf getrockneten Palmblättern vor uns, die an einer Schnur aufgereiht sind.

Trotz solcher Schwierigkeiten konnte Judson schon 1815 einige kleine Schriften in der Landessprache abfassen, und in der Form des Gespräches begann er mit der Verkündigung des Evangeliums vor die Heiden zu treten. — Nach fünfjähriger, mühseliger Arbeit, nach mancherlei Leiden und Trübsal — die teuren Judsons hatten inzwischen ein Söhnlein begraben müssen — — wollte sich immer noch kein Erfolg zeigen.

Fortsetzung folgt.

Brief aus Jerusalem.

Von F. Kreutzmüller. Fortsetzung.

Jerusalem heißt wohl eine Stadt des Friedens, und die Araber nennen sie „die heilige Stadt", aber sie ist eine vom Feind verwüstete Stadt, voller Totengebeine. Darum sollten sich die gläubigen Geschwister, um der teilhaftig gewordenen Barmherzigkeit willen, auch all dieser Ärmsten in Liebe annehmen.

In erster Linie vermag das gläubige Gebet sehr viel, wenn es ernstlich und anhaltend geschieht. Für die Bekehrung Israels und aller hier wohnenden Völker sollte täglich vor dem Herrn in Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung gedacht werden. Er, der Herr, kann und wird helfen, und dieses Land abermals mit Seiner Herrlichkeit erfüllen.

Auch wir, die Geringsten im Dienste des Herrn, befehlen uns in unsrer nicht leichten und doch so herrlichen Arbeit der Fürbitte der gläubigen Geschwister. Wir wollen nach Apostelgeschichte 5, 28 Jerusalem wieder mit der Lehre Christi erfüllen, und mithelfen Sein Blut als Segensflut über alle darin Wohnenden zu erflehen.

Einige Brüder und Schwestern, deren Herz Gott rührte, haben durch freiwillige Gaben grundlegend beigetragen, daß nach meinem sehnlichsten Wunsche im Dezember 1913 ein kleines Haus zum Zweck der Verbreitung des Evangeliums in dieser Stadt gemietet werden konnte. Nun haben wir durch Gottes Gnade neben den vielen „Mara"-Quellen auch ein „Elim" mit süßem Evangeliumswasser, woselbst Mühselige und Beladene und auch nach dem himmlischen Kanaan durchreisende Pilger sich lagern und stärken können.

Senfkornartig haben wir zuerst mit 2 Arabern unsere Arbeit begonnen. Diese haben wieder andere eingeladen, so daß zur Zeit ungefähr 20 und mehr Seelen die Versammlungen besuchen. Einige von ihnen suchen mit ganzem Herzen den Herrn, und einer, ungefähr 30 Jahre alt, hat aus Liebe zu Gottes Wort, um es selbst lesen zu können, schon mit der Erlernung der arabischen Sprache begonnen.

Unsere Zusammenkünfte sind zwar anders gestaltet, als man es im Ausland gewohnt ist. Wir kommen und sitzen wie in einer Kleinkinderstube alle zusammen, und das Evangelium wird ihnen alsdann durch Worterklärung, durch Fragen und Antworten, Gebet und Gesang nahe gebracht. —

Auch einige Juden sind abwechselnd Sonnabends und Sonntags gekommen um Unterweisung im Worte Gottes zu bekommen. Dieses Ackerland ist wohl härter als alle Vorgenannten; doch ihr Erlöser ist stark, und Er will, daß auch unter Israel gearbeitet und geerntet werde, und das viele zur Bekehrung und Erkenntnis der Wahrheit kommen. Die Verfolgung, der zu Christus und zum Christentum geneigten Seelen ist hier durch den Fanatismus der Zionisten, welche ihre Seele und ihr Land selbst befreien wollen — viel stärker als anderswo. Sie scheuten sich nicht im verflossenen Jahre gegen einen frommen Juden, welcher Christum folgt, das Todesurteil durch Steinigung öffentlich am Jaffator anzuschlagen. Obwohl er nun der Willkür des Volkes preisgegeben war, so ist er doch durch Gottes Macht beschützt worden.

Die Mohammedaner, welche Christum annehmen, haben es ebenfalls schwer. Eine nach dem Heil suchende Frau war im vorigen Jahre wegen ihrer Neigung zum Christentum von ihren Verwandten längere Zeit eingeschlossen und mit dem Tode bedroht worden. Jedoch am hohen mohammedanischen Feiertag (Isaakopferung) konnte sie durch eine kleine Freiheit entkommen. Seitdem empfing sie Aufnahme und Unterricht bei einer Schwester, Fräulein Braun, und durch Gottes Gnade ist sie nun zum lebendigen Glauben an ihren Herrn Jesum, und zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes durchgedrungen. — Somit bedürfen die suchenden Seelen besonders der gläubigen Fürbitte. Wir beten und glauben, daß unsere zu Gottes Ehre begonnene Arbeit an allen Vorgenannten gesegnet sein wird und für viele den Eingang ins ewige Leben zur Folge haben wird. Sein Wort kommt nie leer zurück, und was Er zusagt, das hält Er gewiß. Jesaja 55, 10—11.

In zweiter Linie sei abermals angedeutet, daß es hier wegen Arbeitsmangel sehr viele Arme gibt. Gewöhnlich gibt es 2 Tage Arbeit und 4 Tage Ruhe. Fabriken sind meines Wissens bisher nicht angelegt worden. Die junge Mannschaft wandert deswegen aus. Besonders aber auch um dem schweren Militärdienst zu entgehn. Allein in Betlehem sind ungefähr 8000 Jünglinge in 8 Jahren nach Ägypten und Amerika ausgewandert. Gar manche Arme haben ihre Wohnung in den Gräbern. Vor einigen Tagen fand ich auf Hakeldama einen alten und armen Mann, welcher ebenfalls im Steingrab seine Wohnung hat. Soweit es uns vom Herrn möglich gemacht wird, wollen wir die bedürftigen Armen aufsuchen, und mit ihnen unser Brot brechen, denn der Herr fordert es also in Jesaja 58. 7. Nebst dem Irdischen wird ihnen zugleich auch das bereichernde Evangelium dargereicht. O lieben Brüder, die Not ist hier größer als ich es schildern kann, doch bleibt die Darreichung des göttlichen Lebensbrotes die Hauptsache.

Zur Übersetzung führte der Herr einen Araber, welcher ziemlich Deutsch versteht, in unser Haus. Er und seine Frau suchen beide den Herrn und machen uns viel Freude. Wenn er mir gänzlich als erlöster Bruder vom Herrn geschenkt wird, dann wollen wir auch die umliegenden Ortschaften besuchen und das Licht der erschienenen heilsamen Gnade Gottes überall im Lande ausbreiten.

Alle Geschwister, welche durch dieses Schreiben Einsicht in die hier herrschenden Zustände bekommen, und die in besonderer Weise Jerusalem Glück wünschen, und durch tätige Liebe lebendige Bausteine für den unzerstörbaren himmlischen Tempel auch hier sammeln helfen wollen, finden dazu eine gute Gelegenheit! Alles aber, wie der geliebte Herr jedem Willigkeit und Freudigkeit verleiht. Als Christi Diener und Haushalter des anvertrauten Evangeliums soll alles treu vor Ihm und vor den Menschen verwaltet werden. Laßt uns, teure Brüder, allezeit tun, was irgend die Liebe vermag, damit der Name unsers geliebten Herrn den Berufenen aus Israel und aus den Nationen überall bekannt und geoffenbart werde.

Wir wollen nicht ruhn, bis auch wir getan haben, was wir tun konnten, bis wir das Reich Gottes mit Macht kommen sehen und zuletzt nach getaner Arbeit und vollbrachtem Laufe wollen wir mit Freuden unsere Garben bringen und daheim beim Herrn im Vaterhause ewig ruhen.

Gedenket des Herrn im fernen Lande und laßt Euch Jerusalem im Herzen sein! Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen. Amen.

In Liebe und Gemeinschaft Euer Miterlöster
F. Kreutzmüller,
Jerusalem i. Palästina (Januar 1914)
Birkit Mamilah 315.

Etwaige Gaben für die Jerusalemer Mission nimmt entgegen Prediger J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55.

Mein lieber Hausfreund.

Lange schon bist Du mir ein lieber, vertrauter Freund und Genosse stiller nachdenklicher Stunden, vermittelst Du mir doch die Gedanken und Erlebnisse meiner bekannten und unbekannten Brüder und Schwestern auf dem Pilgerpfade, ja lässest mich den Pulsschlag göttlichen Lebens in unsern Gemeinden fühlen und den Stand des

Gnadenwerkes Gottes unter uns beobachten. Manchmal wünscht man dieses Werk soviel höherstehend, umfassender und alle Glieder ausfüllend und den Pulsschlag des Lebens Jesu einer Welt und lauen, matten Gliedern kräftiger fühlbar. Doch freue ich mich innig Deiner Entwickelung, die Ausschnitte aus andern Blättern sind nicht mehr so häufig, Du bringst Eigenes statt Entlehntes. Die Denker und Dichter der Organisation, die Du vertrittst, treten hervor und vielleicht bildet sich an ihnen manch verborgene Gabe zum Dienst mit dem geschriebenen Wort. Weil Du mir nun so lieb und vertraut bist und meine Hoffnung für Dich und unser Werk groß ist, möchte ich Dir einmal meine Empfindungen darlegen, in der Hoffnung auf Dein und Deiner Freunde Verständnis.

Alte, leider sich bis heute wiederholende Erfahrungen bringen mir die „Sturmglocken" unabweisbar in's Gedächtnis zurück und mir ist, als müßten sie brausender als je durch die unbewegten Lüfte oder vielmehr unbewegten Herzen hallen und die Freude erwacht mir an ihrem Klange, nicht so sehr am Klange, als an der erwarteten Wirkung, wollte sie nur kommen! Aber sie blieb aus — oder vielmehr, sie äußerte sich in Abwehr und Abschwächung. Stille nur, Friede, Friede, nichts was uns störet, es hat keine Gefahr. So und soviele Umstände, nicht unsre besonnene Kühle, unsre Gleichgiltigkeit und Einsichtslosigkeit schmälern unser Werk. Also tönte der Widerhall und sie schwiegen ja, die Sturmglocken, um dann und wann anzuklingen in den Herzen, die sich nicht verstehen können zu der Enge und Kühle, der Lässigkeit und dem Stillstand vieler, die da bauen am Hause Gottes, ja, seine Baumeister sind und in ihrer Selbstherrlichkeit und Genugsamkeit nicht nur keinen Fortschritt suchen, sondern da, wo er sich hervorwagt einen breiten Hemmschuh ihrer gewichtig gegenteiligen Meinung legen, selber mit keinem Gedanken, Fuß oder Hand bahnbrechend wirken und andern, die es hingebend tun, wehren und sie hindern. Wie sonst hörte man es so oft, wird ein Vorschlag zur Hebung und Förderung irgend einer Reichsgottessache gemacht oder die Inangriffnahme eines bisher unterbliebenen Werkes angeregt: „ach, das haben wir früher nicht gehabt und sind doch bestanden, warum sollen wir das jetzt haben" — oder auch: „Das ist viel zu verfrüht, der Zukunft und späteren Generation mag das vorbehalten sein". — Welcher Gesinnung entspringt nur eine solche schwachgründige Weigerung und wie kläglich mag das „doch bestanden" mit dem leisen Hochmutsunterton in den Augen und der Beurteilung des Herrn sein? Seine Gnade ist es, daß Du und ich nicht gar aus sind, sicherlich nicht ein Verdienst unsrer verhängnißvollen Kurzsichtigkeit. Und jener Einwurf der Verfrühung von Forschrittsanstalten im Reiche Gottes, wie seltsam mutet der an, vergleichen wir unsern Eifer und das Tempo unsrer Unternehmungen zur Eroberung der Menschheit für unsern Herrn und Sein ewiges Reich gegenüber den Anstrengungen mannigfaltigster Art, dem begeisterten Opfersinn der Kinder dieser Welt für die Bestrebungen ihres einst fallenden Reiches der Finsternis, die Ausbreitung des Unglaubens und die Entgöttlichung Jesu. Müssen wir da nicht bekennen im Hintertreffen zu stehen, unsre Kampfmittel so gar nicht der Zeit, in der wir leben, anzupassen, in geistiger und leiblicher Bequemlichkeit und Eignennützigkeit mehr Zuschauer als Handanlegende zu sein bei dem Bau, der zu seiner Fertigstellung soviel verschiedener Arbeit und Arbeiter benötigt? Bleiben nicht viele nur deshalb im Lager des Unglaubens, weil Christi Jünger nicht verstehen den Fragen, Bedenken und Einwürfen des Zweiflers von heute zu begegnen? Bleibt nicht unsre Jugend vielleicht deshalb so laß und lau und fruchtlos im Werk des Herrn, weil sie nicht weiß die Waffen geistlicher Ritterschaft anzuwenden, die hochtönenden Schlagwörter unsrer Zeit klar zu bewerten und zu bekämpfen, weil sie nicht gelehrt ist, der Anmaßung der Wissenschaft, diesem Gott vieler Modernen, entgegenzutreten, weil sie nicht die Größe des immer heftiger entbrennenden Streites sieht, in dem der Löwe aus Juda der Sieger ist, in dessen Heergefolge mittätig zu sein Seligkeit ist. Sollte es nicht heilige Pflicht aller Väter und Mütter in Christo sein, sich mit den Zeitströmungen, die für uns soviel bemerkenswerte Zeichen bergen, bekannt zu machen, um der begeisterungsfähigen Jugend den Blick zu weiten, unsere Stellung inmitten unsrer Zeit zu bezeichnen, Kampfesrichtung und Mittel zu weisen und in die Hand zugeben? Blindes Verschließen gegen die Erfordernisse unsrer Zeit bringt Schaden, Niederlage und Rückschritt. Streben wir darnach unsern engen Gesichtskreis auf geistlichem Gebiet zu erweitern, alle Mittel und Wege, die unsre Zeit erfordert in dem heiligen Kampf für Gottes Wahrheit und Reich einzusetzen und Ihm zu heiligen. Dann wird die Mißbilligung bei neuen Gedanken, Plänen und Unternehmungen für Seine Sache verschwinden und nachdenklichem, liebevollem und endlich tatkräftigem Wohlwollen und Mithilfe Platz machen. Dann wird die Losung „Voran" und „Niemals zurück" uns beherrschen und ein Geschlecht erstehen, das mit Mut und Kraft Großes wagt im Glauben.

Unsern Vätern hüben und drüben in der Gründerzeit unsrer Gemeinschaft war unsre heutige schlaffe Bequemlichkeit und Schwerfälligkeit fremd. Sollte ihr reger, vorausblickender, strebsamer Geist nicht endlich in uns erwachen und uns antreiben zu dem glaubensfrohen Entschluß „mit Gott wollen wir Taten tun"? Welches diese Taten sind, zu denen ein jeder berufen oder gerufen wird, bleibt dem Dienstwilligen nicht verborgen. Achtsame Augen werden der Winke Gottes gewahr, welche andern entgehen. Daß die Besitzer solcher schläfrigen oder kurzsichtigen Augen dann immer meinen, jene andern hätten sich versehen und folgten eigenem, statt höherm Willen! Wie manchen listigen Streich spielt doch auch Gotteskindern, die von sich selbst los sein sollen, die Selbstliebe. Ist sie vielleicht die trübe unschöne Quelle, aus der die Versagung deiner Mithilfe entstammt bei einem Gotteswerk, das Du wohl unterstützen solltest, auch könntest und wäre es mit einem Wort der Fürsprache und Ermutigung, aber nicht tust, weil ein andrer der Schöpfer ist oder weil es nicht Deinen Ideen entsprechend gehandhabt wird? Daß dieser korinthische Geist in den verschiedensten Abschattungen immer noch lebt! Warum willst Du nicht begießen, was Dein Bruder pflanzet und Dich der Gedeihen spendenden Gotteshand freuen? Warum der kritische argwöhnische Blick auf die Arbeit des Bruders? — Brüder, Jünger des Einen, von Einem Geist gezeugt, inmitten einer feindlichen Welt, was sollte wohl stärker bei ihnen ausgeprägt sein als die Zusammengehörigkeit, die nicht nur Lasten und Leiden mitträgt, sondern ebenso bereitwillig Fähigkeiten fördert und Bestrebungen anerkennt und unterstützt. Möchte ein hoher Geist alle Glieder unsers Bundes erfüllen und jeder einstehen „für die Ehre unsers Herrn und der guten Sache Sieg".

Vermöchten diese Zeilen ein Echo gleicher Gesinnung wachzurufen in manchen Herzen der Unsern, wollte sich dessen freuen

Dein getreues Offenherz.

Biblische Zahlen.

Von B. Götze.

Die Zahl Drei.

Von besonderer Bedeutung und Wichtigkeit ist die biblische Zahl „drei", die eine nicht unbedeutende Rolle im Alten, sowie auch im Neuen Testamente spielt.

Durch die ganze Bibel zieht sich der goldene Faden der Dreieinigkeit Gottes: des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes hindurch, die einzeln und auch vereint in der Erschaffung und Erhaltung der Welt, sowie in dem Erlösungswerke deutlich hervortritt. — Noah hatte 3 Söhne: Sem, Ham und Japhet, durch welche das ganze menschliche Geschlecht nach der Sündflut ausgebreitet wurde. 1. Mose 5, 32; 6, 10. — 3 Himmelsbewohner besuchten Abraham und machten ihm Mitteilung, was Sodom widerfahren soll 1. Mose 18, 3. — Von 3 Reben träumte der Mundschenk und von 3 Körben der Bäcker im Gefängnis. 1. Mose 40, 16. — Moses wurde als Knäblein von seiner Mutter 3 Monate verborgen gehalten. 2. Mose 2, 2. — 3 Tagereisen weit wollte Israel in die Wüste gehen, um dem Herrn zu opfern. 2. Mose 3, 18. — 3 Tage lang dauerte die dicke Finsternis in Ägypten. 2. Mose 10, 22. — 3 Tage zogen die Kinder Israel in der Wüste Sur und fanden kein Wasser. 2. Mose 15, 22. — Kanaan hatte 2 mal 3 Freistädte; 3 gab es diesseits und 3 gab es jenseits des Jordans. 4. Mose 35, 14. — 3-fach war der Segen, welchen Gott über sein Volk aussprach und durch den Hohenpriester immer wieder aussprechen ließ. 4. Mose 6, 24—26. — Israel hatte jährlich 3 große Feste: Passah, Pfingsten und Laubhütten. 2. Mose 23, 14—16. — Auf 2 oder auf 3 Zeugen Mund soll jede Sache bestehen. 5. Mose 19, 15. — Da die Lade des Herrn blieb 3 Monate im Hause Obed-Edoms, des Gathiters, segnete ihn der Herr und sein ganzes Haus. 2. Sam. 6, 11. — Joab nahm 3 Spieße in seine Hand und stieß sie Absalom ins Herz, da er noch lebte an der Eiche. 2. Sam. 18, 14. — 3 Jahre aneinander war eine Teurung zu Davids Zeiten und er suchte das Angesicht des Herrn. 2. Sam. 21, 1. — 3-erlei ließ Gott dem David als Strafe für die Volkszählung vorlegen, davon er eins wählen sollte: 7 Jahre Teurung, oder 3 Monate Flucht vor dem Widersacher, oder 3 Tage Pestilenz. 2. Sam. 24, 13. — Salomo spricht: 3 Dinge sind nicht zu sättigen: die Hölle, der Frauen verschlossene Mutter und die Erde wird nicht des Wassers satt. Spr. 30, 15. — Ferner: 3 Dinge sind mir zu wunderlich: des Adlers Weg am Himmel, der Schlange Weg auf einem Felsen und des Schiffes Weg mitten im Meer. Spr. 30, 15. — 3 Mal hat Bileam die Eselin geschlagen und 3 Mal ist die Eselin gewichen. 4. Mose 22, 28. 33. — 3 Mal hat Bileam Israel gesegnet, anstatt zu fluchen. 4. Mose 24, 10. — 3 Mal hat Simson die Delila getäuscht und ihr nicht gesagt, worin seine Kraft bestehe. Richt. 16, 15. — Salomo opferte dem Herrn 3 Mal des Jahres. 1. Kön. 9, 25. Elias maß sich über dem Kinde der Wittwe zu Zarpath 3 Mal und der Herr erhörte das Gebet und ließ die Seele des Kindes wieder zu ihm kommen. 1. Kön. 17, 21. Daniel fiel des Tages 3 Mal auf seine Kniee und betete des Tages 3 Mal zu seinem Gott. Dan. 6, 11. 14. — 3 Jünger hatte der Herr Jesus 3 Mal in besonderer Weise bevorzugt, indem Er sie mitnahm zur Auferweckung des Jairi Töchterlein, auf den Berg der Verklärung und in den Garten Gethsemane. — 3 Tage und Nächte lag Jesus im Grabe, wie Jonas 3 Tage und 3 Nächte im Bauche des Fisches war. Matth. 12, 40. — 3 Dinge werden vom Apostel Paulus besonders gepriesen und das ist: **Glaube, Liebe, Hoffnung.** 1. Kor. 13, 13. — 3 ist die Anzahl der Tore auf jeder Seite des neuen Jerusalems. — 3 Mal hat Petrus seinen Meister verleugnet. Matth. 26, 69—74. und 3 Mal stellte Jesus nach seiner Auferstehung die Frage an Petrus: Simon Jona, hast du mich lieb? Joh. 21, 15—17. — 3 Mal sah Petrus im Gesicht das Gefäß mit den unreinen Tieren. Apost. 10, 16. — Paulus ist 3 Mal gestäupet worden und 3 Mal hat er Schiffbruch erlitten. 2. Kor. 11, 25. — Abraham opferte dem Herrn, als Er mit ihm einen Bund machte, laut Gottes Forderung: eine 3-jährige Kuh, eine 3-jährige Ziege, einen 3-jährigen Widder, eine Turteltaube und eine Taube. 1. Mose 15, 19. —

Zum Schluß sei noch nach dem Englischen die

Gute Dreizahlregel

wiedergegeben.

Du sollst 3 Dinge lieben: Mut, Milde und Gemüt. 3 Dinge bewundern: Geist, Würde und Anmut.

3 Dinge lassen: Grausamkeit, Anmaßung und Undankbarkeit.

An 3 Dingen dich erfreuen: Schönheit, Offenherzigkeit und Freiheit.

3 Dinge wünschen: Gesundheit, Freunde und ein zufriedenes Herz.

3 Dinge schätzen: Herzlichkeit, gute Laune und Heiterkeit.

3 Dinge vermeiden: Trägheit, Schwatzhaftigkeit, leichtfertige Scherze.

3 Dinge zu erwerben trachten: Gute Bücher, gute Freunde, gute Laune.

Für 3 Dinge streiten: Die Ehre, das Vaterland, die Freunde.

3 Dinge lehren: Wahrheit, Fleiß, Zufriedenheit.

3 Dinge beherrschen: Dein Temperament, deine Zunge, dein Betragen.

3 Dinge in Ehren halten: Tugend, Güte und Weisheit. —

Ferner schließt die 3 Zahl den Zeitbegriff Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in sich. — Der Mensch besteht aus Geist, Seele und Leib. 1. Thess. 5, 23. — Jesus hat 3 Tote auferweckt: Die Tochter des Jairus, Matth. 9, 18.; den Jüngling zu Nain, Luk. 7, 11 und den Lazarus, Joh. 11. — 3 Mal verkündigte Jesus, daß Er am 3. Tage auferstehen werde. Matth. 16, 21; 17, 23; 20, 19. — Christus als der Fürst des Lebens, ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14, 6; auch Prophet, Hohepriester und König. — Israel mußte sich 3 Tage heiligen, um dem Herrn entgegen gehen zu können. 2. Mose 19, 10. 11. — 3 Mal rief Gott dem Samuel, der im Tempel diente. 1. Sam. 3, 4. — Ein 3-mal „Heilig" hörte Jesaja im Gesicht, das von den Seraphim dem Herrn zugerufen wurde. Jes. 6, 3. — Jesus wurde auf 3 verschiedene Arten vom Satan in der Wüste versucht, Matth. 4. —

— — — — — — — —

Die 3. Zahl galt von jeher für eine vorzugsweise heilige Zahl, der man in der körperlichen, wie in der geistigen Welt eine hohe Bedeutung und einen geheimen Zauber beilegte. Noch heute teilt man Klassen, Ämter, Orden und Titel gern in 3 Grade ein, wie Lehrling, Geselle und Meister und dgl. — Das 3-malige Aufgebot vor christlichen Eheschließungen, das 3-malige Läuten vor dem Gottesdienst, das 3-malige Ausschreiben bei gerichtlichen Verhandlungen, der 3-malige Aufruf bei Versteigerungen, das dreimalige Lebehoch u. a. erinnern daran, daß auch die Gegenwart der Zahl 3 wenigstens gewohnheitsmäßig noch eine besondere Bedeutung beimißt. —



Gemeinde.

Helenental. Ein schrecklicher, wohl selten vorkommender Fall in seinen Einzelheiten, ereignete sich am Dienstag den 4. März.

Der junge Ehemann Eduard Ziegler, Schwiegersohn unsrer lieben Schwester, Witwe Margaretha Bachmann von Chutor Neusatz, war auch mit unter den Betenden und nach dem Heil seiner Seele Ringenden, deren es in Helenental, in der großen Erweckung, die da entstanden, viele gab. Schon seit 3 Wochen ging er wie gebrochen herum, und man hörte ihn mehrmals des Tages auf dem Boden, auf einer bestimmten Stelle beten.

Am Morgen des obengenannten Tages kam eine junge neubekehrte Nachbarin um dem Eduard mitzuteilen, daß auch sie Frieden in dem Blute Jesu gefunden und so ihre große Freude ihm kundzutun. Zugleich aber auch ihn zu ermahnen, daß er nicht müde werden solle zu ringen, bis auch er zu der Gewißheit seiner Errettung gekommen.

Weil er nicht in der Wohnung war, und seine Mutter, (auch eine Witwe) ihn draußen beschäftigt glaubte, wartete die Nachbarin eine Weile hoffend, er werde bald hereingekommen. Da er aber zu lange auf sich warten ließ, schickten sie einen Knaben nachzusehen, ob er nicht etwa auf dem Boden wieder bete. Der Knabe kam mit dem Bescheid zurück: „Der Eduard kniet oben auf dem Boden und betet." Nachdem sie noch eine Weile gewartet und er immer noch nicht kam, gingen die Frauen selber auf den Boden, um nachzusehen, und nun sahen sie das Fürchterliche was geschehen. Er kniete allerdings, auch die Hände waren wie zum Gebet gefaltet, aber sein Kopf steckte in einer Schlinge, deren Strick vom Balken herab hing. — Er hatte sich aufgehängt. —

Seine Mutter fiel auf der Stelle in Ohnmacht.

Die junge Nachbarin schlug Alarm, man holte ihn vom Boden, und es schien als zeige er noch Lebenszeichen, aber die Lebensversuche, die man anstellte, blieben erfolglos.

Was ihn wohl zu dieser schrecklichen Tat mag bewogen haben, da er doch seit mehreren Wochen sehr bekümmert gewesen ist um sein Seelenheil, weiß niemand zu sagen.

Auch mit seiner jungen Frau, mit der er am 8. Dezember v. J. in unserem Bethaus zu Neusatz vom Unterzeichneten getraut wurde, hat er im besten Einvernehmen gelebt, so daß auch da kein Grund zu solch einer schrecklichen Tat kann vorgelegen haben.

O wie so sehr groß ist doch die Macht des Bösen!

Und wie so glücklich sind doch diejenigen, die im Glauben einen Heiland haben, Der für sie betet, daß sie vor dem Bösen bewahrt bleiben. Luk. 22, 31. 32.

Wie furchtbar wahr ist doch auch hier der Reim von Dr. M. Luther geworden: „Groß' Macht und viel List, des Teufels grausam' Rüstung ist."

Aber Jesus ist doch noch stärker, und wohl allen denen, die auf Seine Kraft und Macht vertrauen: „Denen werden zur sichern Burg in allen Stunden, Jesu tiefe Liebeswunden."

Der treue Herr, der allein nur der wahre Quell des Trostes ist, erfreue und tröste die von dem herben Schlag betroffenen Familienglieder.

B. J. Herb.

Trigrada. „So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank, oder über bestimmten Feiertagen, oder Neumonden oder Sabbaten", so schreibt der Apostel Paulus an die Kolosser im 2. Kap. Vers 16. Er sagt dies in Beziehung auf diejenigen, welche sich bemühten, unter den Kolossern das Gesetz wieder aufzurichten, und von der sorgfältigen Beobachtung, auch aller äußerlichen Verordnungen desselben, namentlich derer, die in Beziehung auf gewisse Tage gegeben waren, die Seligkeit abhängig zu machen. Die Seligkeit der Christen stehet nur in einem, das ist der Glaube. Dies eine ist nur not, und alles andere wird durch dies eine geheiligt. Da nun die ersten Christen in so heiliger Einfalt dies eine Notwendige ins Auge faßten, so war ihnen, wie alles im Leben, auch jeder Tag geheiligt; sie kamen daher alle Tage zu gemeinschaftlicher Erbauung zusammen. Von Anfang der Welt an, stand aber ein Tag in der Woche vor allen, als von Gott selbst den Menschen geheiliget da; und wenn es nur darauf ankam, aus der Feier desselben kein Verdienst zur Seligkeit zu machen, so konnten die Christen kein Bedenken tragen, denselben auch durch erhöhte Andacht vor den übrigen auszuzeichnen. Um indes den Grund ihrer eigentümlichen Christenhoffnung anzudeuten, und zugleich die ihnen in Absicht auf solche Tage und Zeiten durch Christum erworbene Freiheit zu bezeugen, wählten sie den Tag der Auferstehung Christi, als den Anfang einer neuen geistlichen Schöpfung, zu ihrem wöchentlichen Feiertage.

Die erste Spur von der Feier des Sonntags finden wir Apg. 20, 7. wo wir die Gemeinde an dem ersten Tage der Woche zu gemeinschaftlicher Erbauung versammelt finden, eine spätere 1. Kor. 16, 2 und besonders Offenb. 1, 10, wo dieser Tag auch schon der Tag des Herrn genannt wird. Im zweiten Jahrhundert ist die Sonntagsfeier schon ganz allgemein und am Ende desselben erkannte man schon das Arbeiten an diesem Tage für Sünde, denn in eben dem Maße, als die Heiligung aller Tage bei der Mehrzahl der Christen abnahm, mußte man fühlen, wie die besondere Heiligung dieses einen Tages in der Woche für die Erhaltung des gesamten christlichen Lebens notwendig sei. Man war weit entfernt, die Sonntagsfeier, wie es jetzt wohl zu geschehen pflegt, als eine lästige Beschränkung anzusehen; man betrachtete den Sonntag als einen Freudentag; deshalb fastetet man an demselben nicht und betete nicht kniend, sondern nur stehend. Neben dem Sonntage hatten die Judenchristen aus dem Judentum auch die Feier des Sonnabends beibehalten, und so verbreitete sich von ihnen in der morgenländischen Kirche der Gebrauch, auch den Sonnabend durch Nichtfasten auszuzeichnen, während in der abendländischen Kirche im Gegensatz zu dem jüdischen Wesen, der Sonnabend als Fasttag betrachtet wurde. Wie der Sonntag dem Christen ein Gedenktag der Auferstehung ihres Herrn war, so fühlten sie auch das Bedürfnis, das Leiden und den Tod desselben durch besondere Gedenktage zu verherrlichen, in dem Bewußtsein, daß auf diesem Tode und der darauf folgenden Auferstehung ihre ganze Seligkeit beruhe. Man pflegte daher am Mittwoch (dem eigentlichen Todestage) zu fasten und nannte beide Tage die Wachtage, als an welchen die christlichen Streiter vorzugsweise wachen und gleichsam Wache halten sollten gegen ihre geistlichen Feinde.

Die Auferstehung, und der Tod des Herrn wurden nicht blos durch diese wöchentliche, sondern auch durch eine jährliche Feier bei den ersten Christen verherrlicht, nämlich durch das Osterfest und die demselben vorangehende Fastenzeit.

Rücksichtlich der Feier beider Zeiten herrschte freilich eine große Verschiedenheit in der christlichen Kirche. Die Gemeinde des Morgenlandes, welche aus dem Judentum gesammelt war, feierte durchaus mit den Juden zugleich das Osterfest; sie aßen an demselben Tage mit ihnen, welcher Wochentag es auch sein möchte, das Osterlamm. Den folgenden Tag begingen sie im Andenken an das Leiden und den Tod des Herrn, wie alle Christen, mit Fasten, und am dritten Tage feierten sie das Auferstehungsfest. Die aus dem Heidentum gesammelten Gemeinden des Abendlandes hingegen wollten den Genuß des Osterlammes nicht beibehalten wissen, einesteils, weil an die Stelle des jüdischen Osterlammes Christus getreten, anderenteils, weil sie es für unangemessen achteten, das zum Andenken an das Leiden des Herrn in dieser Zeit gehaltene Fasten durch ein solches Mahl zu unterbrechen. Auch meinten sie, weil Christus an einem Sonntage auferstanden, müsse das Auferstehungsfest immer an einem Sonntage, und daher der Todestag Christi an einem Freitage gehalten werden. Die Verschiedenheit dieses Gebrauchs kam zum ersten Male kirchlich zur Sprache bei einem Besuche, den ums Jahr 160 der Bischof Polykarp von Smyrna dem römischen Bischofe Annet machte. Dieser berief sich zur Verteidigung des bei ihm herrschenden Gebrauchs auf die in seiner Gemeinde bestehende Überlieferung, Polykarpus aber darauf, daß er mit dem Apostel Johannes selbst das Osterlamm gegessen. Da sie sich nicht vereinigen konnten, blieb ein jeder bei seinem Gebrauche, ein schöner Beweis der wahren christlichen Liebe, welche durch die Verschiedenheit der Ansicht in außerwesentlichen Dingen die brüderliche Gemeinschaft nicht trüben läßt, war es, daß Annet in seiner Kirche den Polykarp der Abendmahlsfeier vorstehen ließ. Der Nachfolger Annets, Viktor, war jedoch des ehrwürdigen Beispiels seines Vorgängers wenig eingedenk, denn er kündigte den Gegnern des römischen Gebrauchs die Kirchengemeinschaft auf. Jedoch fand dieser unzeitige Eifer allgemeine Mißbilligung, und der Bischof von Lyon, Irenäus schrieb deshalb an Viktor einen beschämenden Brief, worin er unter anderem sagt: „Die Apostel haben verordnet, daß wir niemand Gewissen machen sollen über Speisen oder Trank oder bestimmte Feiertage oder Neumonde oder Sabbate. Woher also die Streitigkeiten, woher die Spaltungen? Wir feiern Feste, aber im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, indem wir die Kirche Gottes zerreißen, u. wir halten an dem Äußerlichen fest, um das Höhere, Glauben und Liebe, fahren zu lassen."

Die ganzen fünfzig Tage nach dem Osterfeste waren für die Christen Zeit, die sie zum Andenken an die Verherrlichung des Auferstandenen und die Ausgießung des heiligen Geistes feierten. Täglich wurde die Kommunion gehalten; man fastete nie und betete nicht kniend, sondern stehend.

Von einer Feier des Weinachtsfestes finden wir in dieser Zeit nur wenige und unsichere Spuren; dagegen wurde das Erscheinungsfest, zum Andenken an die Taufe Christi im Jordan und die erste Offenbarung seiner göttlichen Herrlichkeit, in Palästina und Syrien, wahrscheinlich ziemlich allgemein gefeiert.

Endlich gehörten zu den Jahresfesten dieser Zeit die Gedächtnistage der Märthrer. Man betrachtet den Tag ihres irdischen

Todes als den Tag ihrer Geburt zum himmlichen und unvergänglichen Leben. Eine ebenso wahre, als schöne Vorstellung, die die Herrlichkeit unsers Glaubens in das hellste Licht stellt. So oft die Todestage dieser Märthyrer im Laufe des Jahres wiederkehrten, versammelte sich die Gemeinde auf ihren Gräbern, man vorlas ihre Leidensgeschichte, gedachte der entschlafenen Glaubenszeugen im Kirchengebete, und feierte im Bewußtsein der dauernden Geistesgemeinschaft mit ihnen.

K. K. Kirsch.

Telegramm.

Tod und Auferstehung Christi. Am Charfreitag soll das Oratorium „Tod und Auferstehung Christi" von dem Sängerchor der Gemeinde Lodz, Nawrotstraße wieder zur Aufführung gelangen. Wir machen alle, die es möglich machen können daran teilzunehmen darauf aufmerksam.

Nur schade, daß dies so spät zur allgemeinen Kenntnis gelangt, denn die Allerwenigsten werden diese Nummer vor Charfreitag in Händen haben. J. L.



Umschau.

St. Petersburg. Aus Anlaß des Jahrestages der Einnahme Adrianopels durch die serbisch-bulgarischen Truppen wurde auf Anregung der bulgarischen Kolonie in der Auferstehungskirche eine Seelenmesse für die heldenmütigen Krieger, die bei der Einnahme Adrianopels gefallen sind, abgehalten. Eine ebensolche Seelenmesse wurde in der Kasanschen Kathedrale auf Wunsch der serbischen Kolonie abgehalten.

St. Petersburg. Das Ministerium des Innern arbeitet eiligst einen Gesetzentwurf aus, demzufolge ein Teil der Ausgaben der Wolostverwaltung von der Krone übernommen werden soll.

Petropawlowsk. In den dem Alantschinskischen Vulkan nächstliegenden Dörfern ist das unterirdische Getöse seit zwei Tagen so stark gehörbar, daß alles Vieh erschreckt geflohen ist. Die Bewohner erwarteten ein heftiges Erdbeben.

Nowotscherkask. Früh morgens überfielen 10 Räuber das Post- und Telegraphenamt, in dessen Schatzkammer sich etwa 100.000 Rbl. befanden. Die Räuber entwaffneten den Wächter, den sie zugleich mit drei Beamten mit dem Gesicht nach unten auf den Boden legten, worauf sie ihnen verboten, sich zu rühren. Den Beamten gelang es jedoch Lärm zu schlagen, weshalb die Räuber die Flucht ergriffen, ein Brecheisen und eine große Zange zurücklassend. Ein Wächter, der die Räuber verfolgen wollte, wurde schwer verletzt. Die Räuber entkamen.

Uralsk. Am 10. März erkrankten in den Dörfern Kishlshar an Pest 2 Personen; eine starb. Es liegen 3 Personen krank darnieder. Im ganzen sind 14 Personen erkrankt und 11 gestorben.

Jekaterinodar. Es wurde genau festgestellt, daß während des Orkans weniger als 300 Personen den Tod gefunden haben. Inbetreff der Unterstützungsaktion für die vom Orkan Heimgesuchten scheint es, daß die Administration mit den von der Krone und den „Roten Kreuz" angewiesenen Mitteln auskommen wird.

Berlin. Der Lokal-Anzeiger schreibt aus Anlaß des geplanten russischen Gesetzentwurfs, laut welchem die Pferdeausfuhr verboten werden soll, daß diese Maßnahme geeignet sei, eine gewisse Erregung hervorzurufen.

Athen. Auf der Insel Korfu steht eine Begegnung der Königlichen Familie mit Kaiser Wilhelm bevor. Es verlautet, daß der König den Kaiser zu einem Besuch nach Athen einladen wird.

Venedig. Morgens traf der König hier ein und begab sich dann mit dem Minister des Aeußern Marquis San-Giuliano an Bord der Jacht „Hohenzollern". Die Begegnung Kaiser Wilhelms und Viktor Emmanuels zeichnete sich durch außerordentliche Herzlichkeit aus; die Monarchen küßten sich zweimal.

Berlin. Der Reichstag nahm in erster und zweiter Lesung den Gesetzentwurf der Duellkommission, laut welchem das Duell mit Gefängnis und Verlust einiger Rechte bestraft wird, an.

Berlin. Im Landtag wurde ein Gesetzentwurf über eine Eisenbahnanleihe von 506 Millionen Mark für den Bau neuer Linien und die Beschaffung rollenden Materials eingebracht.

Die Märzkollekte für die Invalidenkasse.

Seit dem Jahre 1908 übt die Invalidenkasse ihre Tätigkeit aus, und haben im Laufe dieser Zeit, schon mehrere arbeitsunfähige Missionsarbeiter und Witwen, den Segen dieser Einrichtung genießen dürfen. Wir unterstützen gegenwärtig 3 Witwen mit ihren Waisen und 5 Prediger. Seit einem halben Jahre liegt Br. Ruschewitz leidend darnieder. Er befindet sich in einer Anstalt und ist noch keine Hoffnung auf Genesung vorhanden. Wenn wir diesen bedürftigen Dienern der Gemeinden auch nur eine geringe Unterstützung zuwenden wollen, brauchen wir doch 1200 Rubel im Jahr. Zur Bestreitung dieser Ausgaben dient die **Märzkollekte** in unsern Unionsgemeinden. Indem ich den lieben Geschwistern, hin und her, für ihre bisherige Hilfe, im Namen der Bedachten herzlich danke mit Phil. 4, 19, bitte ich hierdurch wieder, nicht müde zu werden, sondern diese **Sammlung** wieder vorzunehmen und mir ihre Gaben zuzusenden. 2. Kor. 9, 6.

Wir können diese, im Dienste des Herrn und der Gemeinde, ergrauten und arbeitsunfähig gewordenen Diener des Evangeliums, nicht im Stiche lassen. Wir müssen versuchen ihnen, an ihrem Lebensabend, Hilfe zu leisten.

Nach dem Worte des Herrn Jesu: „Bitet, so wird euch gegeben," will ich immer wieder bitten: **Sendet mir eure Gaben für die Invalidenkasse!** Gal. 6, 9.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe Euer geringer

Otto Lenz,

Zdunska Wola, Kal. Gouv.

Briefkasten.

Gaben für den abgebrannten Bruder G. Norenberg: Von Peterstal sind eingegangen freiwillige Gaben 11.60, Dorfältester G. Becker.

Alt-Freudental: freiwillige Gaben sind eingegangen 14.93. J. Jauch.

Josephstal: Freiwillige Gaben sind eingegangen 12.18.

Alexejewka: Freiwillige Gaben sind eingegangen 30.26.

Mariental: Freiwillige Gaben sind eingegangen 8.66.

Karlstal: Freiwillige Gaben sind eingegangen 4.50.

Hoffnungstal: Eingegangen 3.12. Schulze H. Fiz.

Neu-Glückstal: Freiwillige Gaben sind eingegangen 5.64. Schulze Walih.

Berlin: Im Dorfe Berlin, Kreis Tiraspol sind eingegangen an freiwilligen Gaben 6.70. Schulz D. Schaal.

Rossenfeld: Freiwillige Gaben sind eingegangen 6.23. Dorfältester Ch. Maier.

Scharowa: Im Dorfe Scharowa sind eingegangen an freiwilligen Gaben 6.25. Dorfältester Gering.

Im Dorfe Gnadenfeld sind an freiwilligen Gaben gesammelt 25.70. Dorfältester Herrmann.

Im Dorfe Neufreudental sind an freiwilligen Gaben gesammelt 12.51. Gemeindeschreiber Bohnet.

Im Dorfe Helenental gesammelt freiwillige Gaben 5.27. Schulz A. Moß.

Im Dorfe Neusaß freiwilligen Gaben gesammelt 18.28. Von Br. Ch. Schatz 1.—.

Im Dorfe Johannestal freiwillige Gaben gesammelt 17.99. D. Maier.

In Hoffnungsburg gesammelt 9.73. Fr. Groß.

In Alexanderfeld gesammelt 22.84.

Im Dorfe Annental freiwillige Gaben eingegangen 24.06.

In Güldendorf gesammelt an freiwilligen Gaben 47.71.

In Futter Chwatko: Karoline Hepperle 1.—, Johanna Fried —.50, Jakob Hepperle 2.—, Jakob Trott 2.—, Friedr. Fried 1.—, Karl Fried 1.—. Lubin: Joh. Traumann 1.—, Marg. Bachmann 2.—,

Heinr. Bachmann 1.—, G. Ackermann 1.—, Heinr. Ackermann 1.50, Heinr. Schell 1.—, Jakob Haberstroh 1.—, Jakob Schell 1.—, Joh. Haberstroh 1.—, Jakob Schell 1.—, Karl Windland —.10. Von den Zillingern Geschwister: 9.05. Schnewa: H. Käfer 1.50, J. Käfer 2.—, W. Käfer 1.—, M. Witmer —.50. Seredin: Joh. Seiler 1.—, Katharina Schemp 1.—, Christian Seiler 1.—, Christian Maas 1.—, Andreas Schempp 2.—, J. Schell 3.—, Heinrich Schok —.50, Johannes Sahler 1.50, Heinrich Sahler —.50, Gottlieb Schempp —.50, Friedrich Schell —.50, Adam Sahler 1.—, Friedr. Sahler 1.—. Auf dem Berliner: Wilhelm Käfer 3.—, Heinrich Kirsch —.25, Georg Kirsch —.25, Karl Hermann 1.—, Chr. Hermann —.50, Jakob Käfer 2.—, Joh. Hermann 3.—. Von Wilhelmstal: Dorothea Huber —.50. In Dubinoffka von Br. Heinrich Hornbacher 3.—. Auf dem Futter Kakuscha: Gottlieb Huber 3.—, Barbara Schtor 1.—, Peter Nuß 3.—, Lisbet Frank 1.—, Jakob Huber 3.—, Heinrich Purguß —.50, Christina Hornbacher 1.—, Christina Heinli 2.—, Eduard Hornbacher 3.—, Reinhold Hornbacher 4.—, Gottlieb Hornbacher 1.—.

Ich danke herzlich für alle Mithilfe. Der liebe Herr segne Euch alle. Es grüßt Euer Mitpilger in Christo

Gottlieb Norenberg.

! Bitte aufmerksam zu lesen !

Wer einen Hauslehrer oder Knecht und Magd sucht, wer seine Landwirtschaft zu verkaufen wünscht oder Land sucht, wer seine Produkte zu versenden wünscht, oder Honig abzugeben hat, wer Kundschaft für sein Geschäft sucht, inseriert im „Hausfreund" vorteilhaft. Gleichzeitig wird unser Organ dadurch unterstützt.

Die Reihe über die halbe Seite kostet 20 Kop., über eine viertel Seite 10 Kop. Also 6 Reihen von letzterem 60 Kop. usw. Der Betrag ist mit dem Text einzusenden an die Schriftleitung.

Druck und Verlag von J. A. Frey u. Co., Alexanderstr. 13., Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inke.